

Matteo Pasquinelli: „Das Auge des Meisters. Eine Sozialgeschichte künstlicher Intelligenz“

Die Geburt der Maschine aus dem Geist der Handarbeiterin

Von Arno Orzessek

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 05.08.2024

Genies erfinden Computer und die verändern dann die Welt? KI wird schlauer als der Mensch? Von wegen, sagt Matteo Pasquinelli. KI basiert letztlich auf dem Wissen, das aus Arbeit und Gesellschaft entspringt. Ein Buch, das maximale Ansprüche stellt.

Zunächst verbeugt sich Matteo Pasquinelli vor den LKW-Fahrern. Seit mittels "Künstlicher Intelligenz" (KI) autonomes Fahren erprobt wird, wird deutlich: LKW-Fahrer sind „kognitive Arbeiter“ – sprich: Intellektuelle. Denn eine KI, die selbst ein Erzeugnis komplexer intellektueller Leistungen ist, muss Enormes leisten, um Trucks ähnlich sicher zu bewegen wie menschliche Fahrer. So weit, so griffig. Was folgt, ist eine Herausforderung der Größenordnung XXL. Der Medien- und Wissenschaftsphilosoph weist die Annahme zurück, nach der sich Computer und KI durch die stetige Verbesserung der Apparate mittels Geistesblitzen in einer technisch-mathematischen Binnen-Sphäre entwickeln. Er zeigt, wie der Computer aus der Automatisierung von Arbeit entstand, und schreibt eine „soziale Genealogie von KI“.

Prähistorie des Algorithmus

Das geschieht auf einem Niveau, dessen Genuss ein brennendes Interesse an sehr vielen Disziplinen und deren Verknüpfung voraussetzt: Technikgeschichte, Sozialgeschichte, Mathematik, Marxismus, Kybernetik, Konnektionismus, Neurologie, Philosophie, Ökonomie und so weiter... Allein die Ausführungen zur „Prähistorie des Algorithmus“, die im Grunde mit der menschlichen Kultur beginnt, erweitern das heute geläufige Verständnis von Algorithmus um Dimensionen. Und nur wenige wissen wohl, welchen Einfluss der Mathematiker und Philosoph Charles Babbage, der mit der nie realisierten, per Lochkarten und Dampfmaschine betriebenen Analytical Engine eine Vorform des Computers entwarf, auf Karl Marx ausgeübt hat – obwohl dieser Einfluss mittels Marx' Schriften die Welt verändert hat.

Astronomische Kalkulationen

Matteo Pasquinelli

Das Auge des Meisters

Aus dem Englischen von Karina Hermes

Unrast Verlag, Münster

288 Seiten

18,00 Euro

Genauso wichtig im Sinne Pasquinellis: Dass Babbage mit der tatsächlich realisierten Difference Engine die im Seehandel benötigten astronomischen Kalkulationen automatisieren wollte, die bis dato meistens von Frauen per Hand ausgeführt wurden. Ein Beispiel für die Geburt der Maschine aus dem Wissen und Können von Handarbeiterinnen – jenen „anonymisierten Frauen“, denen Pasquinelli, dessen Text in der deutschen Übersetzung konsequent gegendert ist („Arbeiter:innen“), ausdrücklich seine Referenz erweist. Und fehlen darf natürlich auch nicht Babbages Ehefrau Ada Lovelace, die selbsternannte „Analystin“, auf die „das erste jemals dokumentierte Maschinenprogramm“ zurückgeht.

Im zweiten Teil des Buches durchleuchtet Pasquinelli das „Informationszeitalter“ und vor allem die Entwicklungen und Debatten rund um Selbstorganisation, KI und das aktuelle „Deep learning“ mittels künstlicher neuronaler Netze; erste Ideen dazu wurden schon in den 1940er Jahre publik. Konrad Zuse, John von Neumann, Alan Turing – die ganz großen Namen der Szene betreten die Bühne. Aber Pasquinelli ist nicht Promi-fixiert. Wichtig ist ihm, wer Substantielles beiträgt – und wer schnöde absahnt. Er zeigt, wie sehr die heutigen Big Data-Konzerne von einer (geradezu zynischen) Vereinnahmung der KI-Technologie profitieren, die ihrerseits im kollektiven Wissen und Können der „Arbeiter:innen“ sowie der Automatisierung von deren Leistungen im sozialen Wandel wurzelt. „Das Auge des Meisters“, ein analytischer Volltreffer, erzählt die Geschichte von Computer und KI aus einer kritischen, politisch bewussten Perspektive, für die der Begriff 'links' zu banal erscheint. Banal ist an diesem Buch gar nichts – am wenigsten seine Lektüre.